

[s.n.]

Autor(en): **Barták, Miroslav**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selten so geweint

Das Kaminfeuer brannte anfangs schön an jenem Abend nach Weihnachten. Aus der Deutschschweiz waren Gäste zu uns ins Tessin gekommen, der Willy und der André mit ihren Frauen. Da sassen wir also, tranken ein Gläschen und hörten, was unsere Freunde zu erzählen hatten.

Willy regte sich immer noch ein wenig auf. Und sonst ist er so ein ausgeglichener Typ! Er war, nicht ganz unüblich für einen Morgen zwischen Weihnachten und Neujahr, etwas später aufgestanden und sogleich ohne zu frühstücken Richtung Gotthard abgefahren.

Als er jenes berühmte Dorf, also das Dörfchen mit dem berühmten Kirchlein im Urnerland erblickte und kurz darauf eingangs Ortschaft die Willkomm-tafel sah, entschloss er sich zu einer kurzen Rast in einem der zahlreichen Restaurants am Platze. Dörfchen, Parkplatz und Restaurant waren wie ausgestorben. Einen Kellner gab es zwar, und der kam auch ziemlich schnell fragen, was Willy und Frau wünschten. Als Willy sagte, dass sie eigentlich Lust auf ein «Café complet» hätten, schaute der Kellner zuerst auf Willy, wie wenn der vom Mars und nicht einfach von Horgen käme. Dann wanderte sein abgeklärter Blick gegen die Saaluhr, und als Willy ihn verständnislos anschaute, meinte er vorwurfsvoll: «Es ist fast elf Uhr; um diese Zeit servieren wir doch kein «Café complet!»

Willy ist schon immer ein recht beharrlicher Mensch gewesen. Deshalb begann er mit dem Herrn in Schwarz und Weiss zu rasonnieren: «Also zweimal «Café simple» werden Sie uns ja wohl bringen, und da vor uns auf dem Tisch stehen bereits die Brötchen. Vielleicht haben Sie die Güte, uns nun einfach dazu noch ein Portiönchen Butter und irgendein Konfitürchen, die Wahl überlassen wir Ihnen persönlich, zu servieren?»

Was er brachte, waren die zwei Tassen Kaffee. Dann zog er sich zu einem Schwatz ans Buffet zurück. Andere Gäste waren ja keine da. Drum, Wandrer, kommst du nach ...

Wir hatten uns an Willys unterhaltender Schilderung seines «Café incomplet» amüsiert und wollten eben auf die sprichwörtliche Schweizer Gastfreundschaft anstossen, als uns André auffiel, der schon seit längerer Zeit nachdenklich, zu nachdenklich ins Feuer starrte. Als wir seine Geschichte hörten, begannen wir seinen Kummer zu verstehen.

«Etwas so Gemeinsames ist doch die Höhe! Und dann gerade vor Weihnachten! Wie kann man einem Vater von sieben Kindern, dem drittältesten bin ich erst noch Götti, so etwas antun! Der arme Walo!» Dieser arme, arme Walo, der eben erst in der Deutschschweiz drüben ein zweites Fabriklein eröffnet hatte, der sich so rührend um die Zukunft seiner vielen Kinder kümmert, ausgedehnte Bergwanderungen mit ihnen macht und sie jeden Sonntag geschlossen in die Kirche führt, dieser arme Walo also hat auf Weihnachten hin den Bescheid bekommen, er müsse noch Nachsteuern bezahlen. Eine runde Million! Ich versuchte mir gerade vorzustellen, welchem ganz, teilweise oder teilweise nicht versteuerten Einkommen diese Million Nachsteuer ungefähr entsprechen mag, als mich der gellende Ruf meiner Frau aufschreckte: «Giovanni, die Fenster auf!» Die ganze Küche war in Rauch gehüllt, da unserer aller um des armen Walo vergossenen Tränenströme das Kaminfeuer ausgelöscht hatten ...

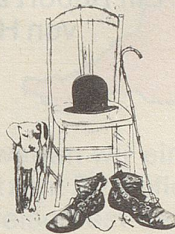
Giovanni

BRIEFE AN DEN NEBI

Unvergesslicher Chaplin

Sehr geehrter Herr Barth,

ich bin erschüttert! Ihre wort- und kommentarlose Zeichnung im Nebi Nr. 2, die den



unvergesslichen Künstler Charlie Chaplin ehrt, ist einfach grossartig! Sie wird seinem ganzen Wesen gerecht – sie kann jedes Kommentars entbehren. Ihnen seien mein Dank, meine Bewunderung für Ihr grosses Talent ausgedrückt.

M. Gysin, Neuchâtel

Kunstkeller
Kriens

René Bernheim
Original-Karikaturen

Sepp Schnyder
Krienser Masken

21. Januar
bis 17. Februar 1978

Mittwoch und Freitag
20.30 bis 22.00 Uhr
Samstag und Sonntag
15.00 bis 18.00 Uhr

Masstäbe

Er: «Schatz, ich lege mein Vermögen zu deinen Füssen.»

Sie erstaunt: «Ich wusste gar nicht, dass du ein Vermögen hast.»

Er: «Viel ist es ja nicht, aber neben deinen winzigen Füsschen wird es gross aussehen.»

Dies und das

Dies gelesen: «Die italienischen Hellseher und Astrologen sehen schwarz.»

Und das gedacht: Seifenmangel in Sicht? Kobold

